

**BERATUNGSSTELLE** Hessen

Religiöse Toleranz statt Extremismus

Perspektivwechsel

**Islam**

Werte Partizipation

Deradikalisierung

Interreligiös

**Konflikte**

Mündigkeit

Nahost-Konflikt

Lebenswelten

**Identität**

Ehre

Miteinander

Verantwortung

Extremismus

**Demokratie**

Prävention • Qualifizierung • Deradikalisierung/Ausstiegsbegleitung

# INHALTSVERZEICHNIS

- 03**    **Beratungsstelle Hessen**
- 06**    **Prävention**
  - › Workshops nach dem Baukastenprinzip
- 10**    **Qualifizierung**
  - › Informations- und Sensibilisierungsveranstaltungen
  - › Fortbildung „Umgang mit Extremismus und Radikalisierung“
  - › Angebote für Lehrkräfte
- 22**    **Deradikalisierung/Ausstiegsbegleitung**
  - › Beratung für Angehörige in der Auseinandersetzung mit religiös begründetem Extremismus
  - › Beratung, Begleitung und spezifisches Training für radikalierungsgefährdete Jugendliche
  - › Deradikalisierung/Ausstiegsbegleitung
- 34**    **Kontakt/Impressum**



## BERATUNGSSTELLE HESSEN

### → Religiöse Toleranz statt Extremismus

Die Beratungsstelle Hessen von Violence Prevention Network wendet sich an Jugendliche, Eltern und Fachpersonal mit Fragen im Themenfeld Extremismus. Sie bietet Maßnahmen der Prävention und Deradikalisierung als Antwort auf die allgemeine Hilflosigkeit im Umgang mit religiös begründetem Extremismus an. Die Beratungsstelle fördert die Stärkung der Toleranz von unterschiedlichen Weltansichten sowie die Früherkennung, Vermeidung und Umkehr von Radikalisierungsprozessen. Die Intervention bei beginnenden Radikalisierungsprozessen und die zielgerichtete Deradikalisierungsarbeit setzen dort an, wo Menschen einen Ausweg aus extremistischen Ideologien suchen.

Einer der Arbeitsschwerpunkte des hessischen Ansatzes liegt im Bereich der frühzeitigen Information und Wissenserweiterung für Jugendliche über interreligiöse und interkulturelle Zusammenhänge sowie den Umgang mit interreligiösen Konflikten. Interreligiöse Kommunikation ermöglicht ein Grundverständnis, das humanistische Grundprinzipien wie Demokratie, Gewaltfreiheit, Menschenrechte und Toleranz nicht ablehnt, sondern vielmehr diese Werte auch in der eigenen Religion findet. Zugleich verhindert sie Extremismus und Radikalisierungen.



### → Ziele der Beratungsstelle Hessen

- > Herstellung der Dialogfähigkeit zwischen Menschen mit unterschiedlichen kulturellen und religiösen Hintergründen
- > Abbau von Demokratie- und Menschenfeindlichkeit
- > Verhinderung bzw. Umkehr von Radikalisierungsprozessen und Gewaltverhalten
- > Vermittlung von interreligiöser/interkultureller Kompetenz
- > Aktivierung und Professionalisierung von Institutionen und MultiplikatorInnen

Ziel ist es, Kontakt zu extremistisch gefährdeten jungen Menschen aufzubauen und in der pädagogischen Arbeit zunächst den Ablösungsprozess von extremistischen Gruppierungen sowie das Hinterfragen gewalttätiger und extremistischer Ideologieelemente zu bewirken, um in der Folge Deradikalisierungsprozesse zu ermöglichen.

### → Für wen ist die Beratungsstelle Hessen da?

Die Angebote der Beratungsstelle sind grundsätzlich für alle Menschen gedacht, die Beratung oder Unterstützung in der Auseinandersetzung mit religiös begründetem Extremismus benötigen.



### → Die Beratungsstelle Hessen ist für Sie da, wenn ...

- > ... es in Ihrer Institution zu religiös bedingten Spannungen kommt.
- > ... sich ein religiöser Konflikt in Ihrem Umfeld zuspitzt.
- > ... Sie Unterstützung im Umgang mit extremistischen Weltansichten benötigen.
- > ... Sie glauben, dass sich Ihr Kind, Ihr/e SchülerIn oder Ihr/e FreundIn radikalisiert hat.
- > ... in Ihrer Institution Beratungs- oder Fortbildungsbedarf in der Auseinandersetzung mit religiös begründetem Extremismus besteht.
- > ... Sie sich von extremistischen Ideologien oder radikalen Gruppen lösen möchten.

## PRÄVENTION

Mit der Präventionsarbeit reagiert die Beratungsstelle Hessen auf den wachsenden Bedarf, dem Phänomen des religiös begründeten Extremismus durch präventive politische Bildungsarbeit zu begegnen. Ziel ist die Aufklärung über Extremismus und Rekrutierungsstrategien sowie die Erarbeitung von Handlungsstrategien für Jugendliche bei Anzeichen einer Radikalisierung in der Gleichaltrigengruppe. Weitere Ziele sind, das Phänomen Dschihadismus zu entzaubern und die Distanzfähigkeit von Jugendlichen zum Extremismus zu erhöhen.

Durch eine Reihe von Maßnahmen, die auf den jeweiligen Kontext der Institution zugeschnitten werden, stehen die jungen Menschen den Rekrutierungsbemühungen der Szene nicht länger ohnmächtig, sondern kritisch gegenüber. Die Grenzen der Handlungsfähigkeit von FreundInnen, LehrerInnen sowie dem sozialen Umfeld eines/r möglicherweise Radikalisierten werden thematisiert und auf die jederzeit erreichbaren MitarbeiterInnen der Beratungsstelle Hessen wird verwiesen. Sie können in erkennbaren Einzelfällen, die einer intensiveren Unterstützung bedürfen, umgehend tätig werden.

Um eine Nachhaltigkeit der präventiven Bildungs- und Veränderungsprozesse zu gewährleisten, wird neben den Maßnahmen für junge Menschen in den Bereichen Schule und Jugendhilfe eine Qualifizierung von MultiplikatorInnen und MitarbeiterInnen in den betroffenen Institutionen angestrebt.



„Endlich konnten wir über die Dinge reden, die uns wichtig sind.“

### → Workshops nach dem Baukastenprinzip

Die Präventionsarbeit findet in Form von Workshops statt, die bedarfsorientiert konzipiert werden. Das bedeutet, dass nicht ein vorgefertigtes Angebot übernommen werden muss, sondern gemeinsam mit der Einrichtung in einem ersten Sondierungsgespräch die Situation und der Bedarf analysiert werden. Auf dieser Grundlage wird ein Plan entworfen, der auf den jeweiligen Kontext der Einrichtung abgestimmt ist.

Um Nachhaltigkeit zu garantieren und Veränderungsprozesse zu begleiten, ist es optimal, wenn mehrere Workshops über einen längeren Zeitraum konzipiert und durchgeführt werden. Die einzelnen Module können nach dem Baukastenprinzip ausgewählt werden. Inhaltlich bauen die verschiedenen Module der Workshops aufeinander auf. Die idealtypische Abfolge der einzelnen Workshop-Module sieht wie folgt aus:

Der erste Workshop dient der Annäherung an das Thema religiös begründeter Extremismus über Inhalte wie Identität und Ideologie, die es dem Team ermöglichen, einen Zugang zur Gruppe zu finden. Im zweiten Workshop erfolgt die Wissenserweiterung über religiös begründeten Extremismus mittels Einblicken in die Szene, die Argumentationsstrukturen und die Rekrutierungsstrategien. Aufgrund der Erfahrungen im zweiten Workshop wird im dritten Workshop die Aufklärung durch die Auseinandersetzung mit Fragen zu Gesellschaft, Religion und Interreligiosität vertieft. Der vierte Workshop beschäftigt sich abschließend mit der Entwicklung von Handlungsstrategien im Umgang mit religiös begründetem Extremismus.

→ **Folgende inhaltliche Schwerpunkte können in den Workshops bearbeitet werden:**

### **Sensibilisierung:**

- › Rolle von Identität, Herkunft, Kultur, Religion und Weltanschauung
- › Ideologien, Feindbilder und zirkuläre Argumentationsmuster
- › Männlichkeits- /Weiblichkeitsbilder und Rollenzuschreibungen

### **Wissensvermittlung:**

- › Islam – Glaubensgrundlagen und Lebenspraxis
- › Spannungsfeld Traditionalismus und Religion
- › Auseinandersetzung mit extremistischen Strömungen
- › Geopolitische Zusammenhänge und aktuelle Ereignisse (z. B. Nahost-Konflikt)

### **Positionierung:**

- › Leben in einer pluralistischen Gesellschaft (Menschenrechte, Grundrechte, Demokratie), Umgang mit anderen Weltanschauungen (Ambiguitätstoleranz)
- › Interreligiosität, Interkulturalität, gemeinsame Wertegrundlage der drei monotheistischen Religionen

### **Handlungskompetenz:**

- › Handlungsstrategien im Umgang mit extremistischen Strömungen, Gefährdungsanzeichen einer Radikalisierung in der Peer Group
- › Politische Bildung, Partizipation und Engagement gegen Extremismus

Die Workshops richten sich an SchülerInnen ab dem 9. Jahrgang bzw. TeilnehmerInnen ab dem 14. Lebensjahr. Je nach Bedarf kann mit konfessionell heterogenen oder auch homogenen Gruppen (z. B. im Religionsunterricht) gearbeitet werden. Der Zeitumfang umfasst idealerweise drei bis vier Termine mit jeweils mindestens zwei Zeitstunden, die möglichst zeitnah hintereinander liegen sollten (Abstand 6-8 Wochen). Im Schulkontext kann so entweder an den Unterricht angepasst (z. B. zwei Doppelstunden in Ethik, Politik etc.) oder in Projektwochen gearbeitet werden.



**„Ich fühle mich jetzt sicherer im Umgang mit muslimischen Mitmenschen.“**

→ **Inhalte dieser Veranstaltungen können z. B. sein:**

- Vorstellung des Hessischen Präventionsnetzwerks gegen Salafismus
- Hilfsangebote von Violence Prevention Network
- Islam – Jugendliche zwischen Religion und Extremismus
- Instrumentalisierung der theologischen Quellen des Islam
- Salafismus und religiös begründeter Extremismus
- Erfahrungen aus der praktischen Arbeit von Violence Prevention Network mit extremistischen, ideologisierten Jugendlichen
- Radikalisierung und extremistische Tendenzen erkennen, entschlüsseln und bearbeiten
- Fallbeispiele und Handlungsstrategien in der pädagogischen Arbeit im Umgang mit religiös begründetem Extremismus

Zielgruppen sind u. a. LehrerInnen, PädagogInnen, JugendhelferInnen, PolizeibeamtenInnen, BewährungshelferInnen, StrafvollzugsmitarbeiterInnen sowie Moscheegemeinden. Ziel ist die Befähigung zur Früherkennung von Radikalisierung durch diese Berufs- und Personengruppen sowie die Stärkung der Handlungskompetenz und Selbstsicherheit im Umgang mit Jugendlichen, die als radikalierungsgefährdet wahrgenommen werden.

Die Ansprache von und der Umgang mit radikalisierten bzw. radikalierungsgefährdeten jungen Menschen bergen den Schlüssel für eine erfolgreiche pädagogische Arbeit. Dafür braucht es MitarbeiterInnen, die religiös begründeten Extremismus und Salafismus sowie ihre Ausprägungsformen verstehen, um Alternativen aufzeigen zu können.

## QUALIFIZIERUNG

### → Informations- und Sensibilisierungsveranstaltungen

Für interessierte Institutionen bietet die Beratungsstelle Hessen im Rahmen ihrer Präventionsarbeit Informations- sowie Sensibilisierungsveranstaltungen zum Thema religiös begründeter Extremismus bzw. Salafismus an. Sie sollen dafür sorgen, dass alle MitarbeiterInnen einer Einrichtung das gleiche Informationsniveau bezüglich der Thematik haben und darüber informiert werden, an wen sie sich bei einem vorliegenden Fall wenden bzw. wie sie agieren können. Das ist die Voraussetzung für eine lösungsorientierte und wertungsfreie pädagogische Haltung und einen zielgerichteten Umgang mit der Zielgruppe.



## → Fortbildung - „Umgang mit religiös begründetem Extremismus und Radikalisierung“

In der Arbeit mit Jugendlichen kann es immer wieder zu Situationen kommen, in denen man mit extremistischen bzw. fundamentalistischen Einstellungen und Verhaltensweisen konfrontiert wird. Dabei ist es meist schwierig, angemessen darauf zu reagieren. Häufig fühlt man sich in der konkreten Situation überfordert und weiß nicht weiter. Das übergreifende Ziel dieser Qualifizierung besteht in der Vermittlung der Fähigkeit, extremistische Argumentationsweisen zu erkennen und mögliche Strategien zur Auflösung dieser Argumentationsweisen zu entwickeln. Die Qualifizierung richtet sich an TeilnehmerInnen, die im permanenten Dialog mit extremistisch bzw. fundamentalistisch gefährdeten Jugendlichen stehen.

Der Schwerpunkt wird auf praxisrelevante pädagogische Denk- und Verhaltensweisen gelegt. Ausgangspunkte sind vor allem die Erfahrungen der TeilnehmerInnen in ihren Berufsfeldern. Die unmittelbare Begegnung mit den jungen Menschen ist zwar alltäglich, aber nicht der bewusste Dialog oder die gewollte Kommunikation. Hierzu sollen neue Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt werden. Mit der Qualifizierung wird ein weiter entwickeltes Verständnis für die eigene Berufsrolle angestrebt, das einen Dialog mit Jugendlichen, die extremistische Denkmuster aufzeigen, ermöglicht.

## → Inhalte

Fruchtbare Dialoge leben von Beziehungsverhältnissen zwischen den einzelnen Beteiligten. Beziehungen fangen in der eigenen Person an.

- › An was rührt das Gesagte?
- › Welche Bilder steigen auf?
- › Womit wird verglichen (u. a. der eigenen Religionserziehung)?

Die TeilnehmerInnen werden angeregt zu klären, wo eigene, gerade auch affektive „Berührungen“ liegen. Wo relativieren sich mögliche (eigene) Positionen? Wo liegen eigene Erfahrungen in Bezug auf Migration / Abgrenzung / übersteigertes Gemeinschaftsdenken / überhöhtes Ursprungsdenken / vermeintliche und echte Ungerechtigkeiten? Es geht darum, sich seiner selbst klar zu werden und eigene Positionen begründen zu können.

- › Wie entwickle ich Dialogbeziehungen zu Jugendlichen mit menschenverachtenden Einstellungen?
- › Wie öffne ich das Thema im beruflichen Alltag?
- › Welche eigene Position kann ich entwickeln?
- › Wie kann ich menschenverachtende Positionen diskutierbar gestalten und Verunsicherungen herbeiführen?

## → Bausteine der Fortbildung

- › Vorstellung des Hessischen Präventionsnetzwerks gegen Salafismus
- › Hilfsangebote von Violence Prevention Network - Möglichkeiten der Prävention und Qualifizierung
- › Islam – Jugendliche zwischen Religion und Extremismus
- › Instrumentalisierung der theologischen Quellen des Islam
- › Salafismus und religiös begründeter Extremismus - Ursachen und Hintergründe
- › Radikalisierungsursachen und Attraktivitätsmomente des Salafismus und religiös begründeten Extremismus
- › Radikalisierung und extremistische Tendenzen erkennen, entschlüsseln und bearbeiten
- › Fallarbeit an Beispielen aus der praktischen Arbeit
- › Handlungsstrategien in der pädagogischen Arbeit im Umgang mit religiös begründetem Extremismus
- › Erfahrungen aus der praktischen Arbeit von Violence Prevention Network mit extremistischen, ideologisierten, (straffälligen) Jugendlichen





## → Angebote für Lehrkräfte

Die Beratungsstelle Hessen von Violence Prevention Network bietet in Kooperation mit unterschiedlichen staatlichen Schulämtern Fortbildungen im Themenfeld Radikalisierung und in verwandten Themenfeldern an.

## → Die Inhalte dieser Fortbildungen sind u.a.:

- › Vorstellung des Hessischen Präventionsnetzwerks gegen Salafismus
- › Hilfsangebote von Violence Prevention Network
- › Islam – Jugendliche zwischen Religion und Extremismus
- › Salafismus – Ursachen und Hintergründe
- › Instrumentalisierung der theologischen Quellen des Islam
- › Salafismus und religiös begründeter Extremismus
- › Erfahrungen aus der praktischen Arbeit von Violence Prevention Network mit extremistischen, ideologisierten Jugendlichen
- › Radikalisierung und extremistische Tendenzen erkennen, entschlüsseln und bearbeiten
- › Fallarbeit an Beispielen aus dem Schulalltag
- › Handlungsstrategien in der pädagogischen Arbeit im Umgang mit religiös begründetem Extremismus
- › Von den Teilnehmenden eingebrachte Themen wie z. B.
  - + Rolle der Medien – Faszination Gewalt
  - + Biografie-Arbeit
  - + Islamfeindlichkeit und Weltethos
  - + Demokratie und Menschenrechtserziehung

## → Bei dieser Reihe sollen die Lehrkräfte:

- › Handlungsstrategien zum konstruktiven Umgang mit Salafismus entwickeln
- › über Ursachen, Hintergründe und Zusammenhänge des Salafismus informiert werden
- › zur Selbstreflexion des eigenen Verhaltens angeregt werden
- › Hilfsangebote in Hessen für sich radikalisierende Schülerinnen und Schüler kennenlernen
- › erfahren, wann welches Hilfsangebot oder welche Intervention sinnvoll ist

Die methodische Gestaltung der Veranstaltung erfolgt durch interaktive Vorträge mit Diskussion, Arbeitsgruppen, Filmvorführung, Gruppendiskussion und Fallarbeit in Workshops. Die Teilnahme wird zertifiziert.

# DERADIKALISIERUNG/ AUSSTIEGSBEGLEITUNG

## → Beratung für Angehörige in der Auseinandersetzung mit religiös begründetem Extremismus

Wichtig ist nicht nur der direkte Zugang zu jungen Menschen mit extremistischen Tendenzen. Auch ein unterstützendes Angebot für deren Angehörige (und das nähere Umfeld wie LehrerInnen und Freundeskreis), die sich im Umgang mit ihren sich entfremdenden Kindern (bzw. SchülerInnen/FreundInnen) hilflos und ohnmächtig fühlen, ist dringend erforderlich. Es bedarf daher aufsuchender Beratung, die bei Erkennen einer Radikalisierung schnell greift, damit beginnende Radikalisierungsprozesse sich nicht verstetigen und eskalieren. Ansonsten besteht die Gefahr, dass sich die gefährdeten jungen Menschen in der radikalisierten Szene immer mehr abschotten und die Eltern oder weitere Angehörige immer weniger Einflussmöglichkeiten haben.

Hauptziel der Beratung ist es, die erzieherische Präsenz und die Kommunikations- und Konfliktfähigkeit der Eltern (bzw. des näheren Umfeldes) zu stärken, damit wieder eine tragfähige und belastbare Beziehung zwischen den Eltern und den Kindern entsteht. Entsprechend lautet das Ziel, durch die Beziehungsstabilisierung den Beginn von Deradikalisierungsprozessen zu ermöglichen. Gerade in der Zusammenarbeit mit Eltern ist es zudem das Ziel, diese persönlich zu stärken sowie ihren Ängsten, Selbstvorwürfen und ihrer Ratlosigkeit Raum zu geben. Durch fundierte Fachinformation und methodensichere Beratung wird ein Kontext geschaffen, der es den Eltern möglich macht zu erkennen, wie der Radikalisierungsprozess ihres Kindes entstehen konnte und welche Handlungsmöglichkeiten sie in der Herstellung einer tragfähigen und belastbaren Beziehung haben. Sie werden aber zudem in die Lage versetzt zu realisieren, dass ein solcher Umkehrungsprozess lange Zeit braucht und Rückschläge zu erwarten sind.



## → Der Beratungsprozess

Zielgruppe der Beratung sind Eltern und Angehörige, deren Kinder einem religiös extremistischen Radikalisierungsprozess unterliegen. Im weiteren Sinne können Hilfesuchende auch LehrerInnen, SozialarbeiterInnen oder FreundInnen sein.

## → Der idealtypische Beratungsprozess verläuft wie folgt:

### 1. Kontaktaufnahme und Problemerkfassung

Es werden schnell Direktgespräche mit den Hilfesuchenden (auch persönlich und bei ihnen vor Ort) durchgeführt. Dabei geht es zuallererst um das Herstellen einer vertrauensvollen Beziehung.

### 2. Initiierung eines Unterstützungsnetzwerkes und Entwicklung eines Hilfe- und Förderplans unter Einbeziehung des privaten und öffentlichen Unterstützungssystems

Um das soziale Umfeld eines Betroffenen hinreichend zu informieren, bedarf es einer gut vernetzten und transparenten Zusammenarbeit der Akteure im sozialen und familiären Umfeld (unter evtl. Einbeziehung von Experten).

### 3. Beratende Unterstützung im Veränderungsprozess

Das Beratungsteam begleitet die Eltern, deren Angehörige oder andere hilfesuchende Personen in ihrem Kommunikationsprozess mit den gefährdeten Jugendlichen.



## → Beratung, Begleitung und spezifisches Training für radikalierungsgefährdete Jugendliche

Eine wichtige Ergänzung der Präventionsarbeit sind Angebote für jene SchülerInnen oder Jugendliche, die z. B. bei interreligiösen Workshops in Schule und Jugendhilfe durch bestimmte Formen des Dialogs bzw. der Außendarstellung auffällig werden. Anders als bei Maßnahmen der Deradikalisierung ist hier das Auslösen von Distanzierungsprozessen sowie das Fördern der Neugierde auf andere Sichtweisen das Ziel der Intervention. Durch Dialogangebote, das Zulassen von Fragen, die in der bisherigen Erfahrung der Jugendlichen als tabuisiert galten, und eine ernsthafte Beziehungsarbeit kann der Prozess der beginnenden Radikalisierung aufgehalten werden.

Methodisch ist diese Arbeit mit der Arbeit im Jugendstrafvollzug vergleichbar. Auch die inhaltlichen Schwerpunkte, wie: Biographisches Verstehen der Gewalt- und Extremismuskarriere, Religion und Kultur als Rechtfertigungslegende für Gewalt, Beeinflussbarkeit durch „Wir-Kulturen“, Opfer-Status und reale Folgen sowie religiöser Extremismus gleichen dem Programm.

Anders gestaltet sich das Setting. Gearbeitet wird hier in Form individueller Beratung/ Training, da die Fälle in der Regel als Einzelfälle von den Schulen/Jugendhilfeeinrichtungen an die Beratungsstelle heran getragen werden.

Die Bildungsinhalte ergeben sich aus den Situationen und Kontroversen. Sie orientieren sich an den Themen der jungen Menschen und ziehen sich quer durch die Themenkomplexe und Bausteine. Die KlientInnen sollen die Erfahrung eines konfrontationsreichen aber gewaltfreien Diskurses erleben. Auf diese Weise wächst ein Gefühl für Toleranz. Die Beibehaltung von unterschiedlichen Auffassungen, aber auch das aufmerksame Registrieren anderer Sichtweisen und neuer Informationen ist eine Erfahrung, die für ein gewaltfreies und vorurteilsfreies Leben von großer Bedeutung ist. Die Diskussion mit den BeraterInnen soll zur Verunsicherung bei vermeintlich unveränderbaren Positionen führen.

Lernprozesse sind langwierig und müssen sich im Alltag bewähren. Daher wird im Anschluss an die Beratung eine Nachbetreuung umgesetzt. Eingebunden sind darin auch die örtliche Jugendhilfe und Angehörigen-Systeme sowie die Community. Das heißt, es werden in Abstimmung mit den Jugendlichen Personen angesprochen, die für ihren weiteren Werdegang eine wichtige Rolle im Sinne des Aufbaus eines „positiven sozialen Kapitals“ spielen.

## → Inhalt der Nachbetreuung ist die Unterstützung einer erfolgreichen Re-Integration in ein förderliches soziales Umfeld. Sie beinhaltet u.a.:

- › Erfassen von Spannungen und Konflikten im sozialen Bezugssystem - Erarbeiten von möglichen Lösungen
- › Stetige Dialoge, die das Hinterfragen fördern und Neugierde auf neue Sichtweisen wecken sowie andere Sichtweisen über den Islam ermöglichen
- › Vorbereitung auf Gefährdungssituationen
- › Stärkung der positiven Veränderungsschritte und kritische Bearbeitung von Rückfällen in alte Verhaltensmuster
- › Befähigung der zu Betreuenden zur selbständigen Lebensführung in stabilen Bezügen
- › Ermitteln des Hilfebedarfs und des bereits bestehenden Hilfesystems

## → Deradikalisierung / Ausstiegsbegleitung: Beratungs- und Dialogmaßnahmen mit Ra- dikalisierten, Ausreisewilligen und Rückkeh- rerInnen (z. B. aus Syrien)

Eine weitere wichtige Säule des Gesamtkonzeptes ist die Initiierung von bzw. die Begleitung bei Ausstiegsprozessen durch Ansprache vor Ort und unmittelbar beginnende Deradikalisierungsarbeit.

Hauptziel ist es, durch aufsuchende Arbeitsansätze eine Arbeitsbeziehung aufzubauen und in der pädagogischen Arbeit den Ablösungsprozess von gewalttätigen Gruppierungen sowie das Hinterfragen gewalttätiger Ideologieelemente zu bewirken, um Deradikalisierungsprozesse zu ermöglichen.

Die Schwerpunkte der Arbeit liegen im Herstellen der Erreichbarkeit der gefährdeten Personen, der Ansprache dieser Personen, dem Aufbau einer Arbeitsbeziehung und in der konkreten Deradikalisierungsarbeit.

### → Die Deradikalisierungsarbeit umfasst:

- › stetige Dialoge, die das Hinterfragen fördern, Neugierde auf neue Sichtweisen wecken und andere Sichtweisen über den Islam ermöglichen
- › das Erkennen der konkreten Gefährdungssituation für den betroffenen Jugendlichen
- › das Fördern eigener Erkenntnisprozesse zum bisherigen Lebensverlauf, biographisches Verstehen der Gewalt-, Militanz- und Extremismuskarriere unter besonderer Berücksichtigung der Entstehung von Feindbilddenken
- › Verantwortungsübernahme für eine eigenständige Lebensführung – Voraussetzungen schaffen und Zukunft planen
- › Unterstützung und Beratung in schwierigen Lebenssituationen

Wir stellen Dialoge her  
und ermöglichen neue  
Sichtweisen.





Extremismus und  
Radikalisierung  
frühzeitig erkennen

→ **Der idealtypische Verlauf einer Intervention lässt sich wie folgt beschreiben:**

- › Kenntnis bzgl. eines gefährdeten Jugendlichen, z. B. durch Institutionen, Angehörige oder Elternberatungsprojekte
- › Überprüfung der Gefährdungssituation durch wissenschaftliche und pädagogische MitarbeiterInnen
- › Herstellen eines direkten Kontaktes zu dem/der Jugendlichen
- › Aufbau und Stabilisierung einer Arbeitsbeziehung
- › Entwicklung eines Hilfe- und Förderplans unter Einbeziehung des privaten und öffentlichen Unterstützungssystems vor Ort
- › Beratung bei der Erarbeitung von Sofortmaßnahmen und langfristigen Ausstiegsstrategien
- › Umsetzung der verschiedenen pädagogischen Arbeitsschritte

→ **Erfolgskriterien für die Arbeit mit gefährdeten Jugendlichen:**

- › Akzeptanz einer professionellen Unterstützung und Mitgestalten einer kontinuierlichen Arbeitsbeziehung
- › Entwicklung und Zunahme der Dialogfähigkeit
- › Entwicklung von Distanz zu Protagonisten und Vorbildern mit menschenverachtenden Einstellungen
- › Zulassen von Zweifeln an der eigenen Weltanschauung, Fähigkeit zur Selbstreflektion des eigenen Karriereverlaufs
- › Entwicklung von Ambiguitätstoleranz
- › Aufbau eines neuen privaten Netzwerkes, Aufbau von differenter sozialen Kontakten jenseits der extremistischen Szene
- › Distanzhaltung zur extremistischen Szene (Gruppe, Einzelpersonen und Medien)
- › Orientierung auf einen persönlichen Zukunftsplan jenseits des „politischen Kampfes“
- › Keine neuen Straftaten



Methodisch und inhaltlich ist auch hier die Gestaltung des Prozesses der Deradikalisierung abhängig vom Grad der Radikalisierung. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Notwendigkeit einer theologischen Auseinandersetzung parallel zur pädagogisch-psychologischen Intervention steigt, je weiter die Radikalisierung des Einzelnen fortgeschritten ist. Wenn ein Mensch sich mit dem Willen, für seinen Glauben zu töten, einer extremistischen Gruppierung anschließt, wird der/die BeraterIn im Deradikalisierungsprozess viel Zeit drauf verwenden müssen, die ideologischen Rechtfertigungsmuster zu irritieren und Zweifel an diesen zu säen.

Deradikalisierung kann nur dann nachhaltig gelingen, wenn sich der/die zu Beratende in einer Atmosphäre des respektvollen Umgangs, sowohl mit der eigenen Person als auch mit seinen/ihren religiösen Vorstellungen wiederfindet. Entscheidend ist gerade bei dieser Zielgruppe, dass die theologische Auseinandersetzung keinen missionierenden, sondern

einen dialogischen Charakter hat. Nur der ehrliche Respekt vor den Erklärungsansätzen der KlientInnen ermöglicht eine Öffnung der Personen für den Prozess des Hinterfragens. Die argumentative Gegenrede führt hingegen zu Abwehr und zur Verfestigung radikaler Ideologien.

Im Rahmen der Ausstiegsbegleitung ist es förderlich, die KlientInnen in bestehende muslimische Communities und Gemeinden integrieren zu können, die ihnen eine andere Sichtweise auf ihre Religion ermöglichen. Der „Ausstieg“ in diesem Feld von Extremismus erfordert, anders als z. B. im Bereich des Rechtsextremismus, eine stabile Neudefinition der Glaubensrichtung. Nicht der „Ausstieg“ aus dem Islam ist das Ziel, sondern die Abkehr von radikalen und menschenverachtenden Sichtweisen und der damit einhergehenden Bereitschaft zur Anwendung von Gewalt.

# VIOLENCE PREVENTION NETWORK

Violence Prevention Network ist ein Verbund erfahrener Fachkräfte, die seit Jahren mit Erfolg in der Extremismusprävention sowie der Deradikalisierung extremistisch motivierter GewalttäterInnen tätig sind. Das Team von Violence Prevention Network arbeitet seit 2001 erfolgreich im Bereich der Verringerung von ideologisch motivierten schweren und schwersten Gewalttaten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Violence Prevention Network und seine Kooperationspartner beabsichtigen, die in vielen Jahren der praktischen Arbeit erworbenen fachlichen Kompetenzen im Umgang mit der Zielgruppe an Menschen und Institutionen in Hessen weiter zu geben. Durch Einbeziehung von möglichst vielen in Hessen verankerten Institutionen und Personen soll ein breites Netzwerk geschaffen werden, das eine nachhaltige Präventions- und Qualifizierungsarbeit ermöglicht.

## → Das Team der Beratungsstelle Hessen



Lina Thillosen, Thomas Mücke, Cuma Ülger, Hakan Çelik

Das Projektteam zeichnet sich durch seine heterogene Zusammensetzung aus. Wir können auf unterschiedliche Hintergründe, Erfahrungen und Konfessionen zurückgreifen und stehen in einem beständigen, offenen, internen Austausch. Diese Offenheit bringen wir auch in unsere Arbeit mit den Jugendlichen ein. Als Team möchten wir mit unserer positiven Grundeinstellung als gutes Beispiel vorangehen. Wir stehen für einen gelungenen und bereichernden interkulturellen wie interreligiösen Dialog und sind offen für soziale Diversität. Uns eint das Ziel, jungen Menschen zu einem eigenverantwortlichen Leben zu verhelfen. Sie sollen dazu befähigt werden, auf vorurteilsmotivierte und/oder ideologisierte Begründungszusammenhänge zu verzichten und sich von den verführerischen „Szenen“ und Subkulturen zu distanzieren.

### **Jeder Mensch kann sein Verhalten verändern**

Die Kompetenzen, die ein Mensch benötigt, um sein Verhalten zu ändern – Beziehungsfähigkeit, Empathievermögen, Verantwortungsgefühl und Selbstreflexion – sind erlernbar. Auf dieser – humanistischen Grundsätzen verpflichteten – pädagogischen Haltung basiert das Engagement von Violence Prevention Network.

# KONTAKT

# IMPRESSUM

## **BERATUNGSSTELLE Hessen**

Beratungsstelle Hessen  
Leipziger Straße 67  
60487 Frankfurt am Main

 069 27 29 99 97 (Hotline Beratungsstelle)

069 138 22 686

 069 269 18 729

## **Außenstelle Nordhessen**

Werner-Hilpert-Straße 21  
34117 Kassel

 0561 56 010 016

 [www.violence-prevention-network.de](http://www.violence-prevention-network.de)

[www.beratungsstelle-hessen.de](http://www.beratungsstelle-hessen.de)

[www.traenen-der-dawa.de](http://www.traenen-der-dawa.de)

 [hessen@violence-prevention-network.de](mailto:hessen@violence-prevention-network.de)

 [www.facebook.de/violencepreventionnetworkdeutschland](https://www.facebook.de/violencepreventionnetworkdeutschland)

 @VPNderad

 Projektleitung: Thomas Mücke

Projektkoordination: Hakan Çelik, Lina Thillosen, Cuma Ülger



Beratungs-Hotline

069 27 29 99 97

Wenn Sie Interesse an einem Workshop, einer Fortbildung oder einer Beratung haben, rufen Sie uns an oder schicken Sie uns eine Email. Die Angebote der Beratungsstelle Hessen sind kostenlos und für alle Personen zugänglich.

Die Beratungsstelle Hessen ist Bestandteil des Hessischen Präventionsnetzwerks gegen Salafismus. Sie wird finanziert durch das Hessische Ministerium des Innern und für Sport.



Bildnachweis: Büşra Gürleyen, Sven Klages, akifcelikel-stok/iStock.com, Oleg Zabielin/iStock.com, iStockphoto, Shutterstock

Redaktion + Copyright: Violence Prevention Network 2018  
Layout: PART | [www.part.berlin](http://www.part.berlin)  
Druck: Onlineprinters



Violence  
Prevention Network